

Morgendachten auf NDR 1 – Radio Niedersachsen
9. bis 13. Februar 2004

Singen – Option für das Leben

(Montag, 9. Februar 2004)

"Ich glaube, dass Singen immer schon eine Option für das Leben ist", schreibt die israelische Schriftstellerin Batya Gur.

Ich denke, sie hat recht. Denn Singen ist ein Lebenselement. Wie atmen, gehen, schlafen. Vielleicht haben die Menschen den Vögeln den Gesang abgelauscht und von ihnen die Musik gelernt. Haben so gelernt, zu jubilieren, zu preisen, zu lobsingern und fröhlich zu sein: ein Fest des Lebens zu feiern.

Vielleicht ist die ganze Welt aus Musik entstanden.

Die Legenden und Mythen der Völker haben es schon immer so gemeint:

Gott schuf die Welt aus dem Klang, so heißt es in Indien, und Gott selbst hat seiner Welt das Singen und Klingen beigebracht.

Und wir Menschen? Wir sind der Resonanzraum, den jede Musik braucht.

Wir sind ganz Ohr und lauschen den Tönen.

Und nur wir Menschen können die Klänge der Schöpfung hinaufwerfen an den Himmel im Danken und im Staunen. Was wäre Religion ohne Musik, Gottesdienst ohne Gesang? Darum heißt es im Liederbuch der Bibel – im 81. Psalm -: „Singet fröhlich Gott, der unsere Stärke ist¹.“

Singen als Option für das Leben - Musik als Anfang der Erlösung.

Ich glaube, Gott hat die Musik ins Leben gerufen, um eine kultivierte Form des Jubelns zu eröffnen.

Sie kann berühren und aufrichten, klagen und lachen, weinen und loben.

Sie kann die Welt reich und die Seele weit machen.

Wie die Musik in die Seele des Menschen kam, davon erzählen die Mystiker und Poeten des alten Persiens eine – wie ich finde – wunderbare Legende:

„Gott machte eine Statue aus Ton. Er erschuf so den Menschen. Er formte den Ton nach seinem Bilde und wollte, dass die Seele in diese Statue eingehe. Aber die Seele wollte nicht gefangen sein. Denn es liegt in ihrer Natur, dass sie fliegend ist und frei.

Da bat Gott seine Engel, Musik zu spielen.

Und als die Engel spielten, wurde die Seele angerührt.

Sie wollte die Musik noch unmittelbarer erfahren, deshalb betrat sie den Körper des Menschen und genoß die Musik.

Musik lockte dem Menschen die Seele herbei. Und daher rührt es, das noch immer die Seele den Körper bewegt, wenn sie Musik hört...

Der Mensch tanzt, bewegt sich, folgt dem Klang und dem Rhythmus.

Warum also sollten wir nicht ein neues Lied singen – unser Lied.

Ein Lied der Seele – ein Lied für Gott.

Morgendachten auf NDR 1 – Radio Niedersachsen
9. bis 13. Februar 2004

Die Geschichte von Wim

(Dienstag, 10. Februar 2004)

Auf dem Weg zur Kirche und vielfach in der Innenstadt treffen wir uns. „Tippelbrüder“ nannten sie meine Eltern. Später hießen sie „Penner“.
Ich meine die Obdachlosen. Unsere Stadt ist ihr Lebensraum. Im Portal der Marktkirche genießen sie so etwas wie Asyl. Da ist ihr Zuhause. Und sie sind nicht immer nur „draußen vor der Tür“.
Manchmal arbeiten wir richtig gut zusammen.
Als bei einer Taufe die Orgel nicht gleich einsetzen wollte, zückte einer von ihnen spontan seine Flöte und begann zu spielen - irgendetwas.
Es war sein Auftritt...
Aber dann setzte doch die Orgel ein und war natürlich lauter... Und wieder hatte er keine Chance...

Da ist mir Wim eingefallen.
Ich bin nicht einmal sicher, ob das sein wirklicher Name ist.
In Amsterdam bin ich ihm begegnet. Und dem Pfarrer, der dort mitten im Rotlichtviertel arbeitet: Rührend zugewandt, treu in seiner Aufgabe. Auch dort gibt es Kirche.
Sie wissen nicht viel voneinander, aber sie kennen sich und sie respektieren sich: Der Pfarrer und Wim.
Wim ist einer der vielen Obdachlosen dort. Er hat keinen besonders guten Ruf.
Er findet immer wieder mal Unterschlupf in einem recht zweifelhaften Etablissement. Dennoch ist auch er regelmäßiger "Kunde" des Pfarrers.

Irgendwann beginnt Wim immer häufiger und immer intensiver zu fragen:
"Wann kommen Sie mich einmal besuchen?"
Der Pfarrer geht eines Tages tatsächlich und besucht ihn.
Wim freut sich so sehr, dass er umherspringt und in sämtlichen Räumen des Etablissements die Türen aufreißt und jedes Mal in die geöffneten Räume schreit: "Der Pfarrer ist da! Der Pfarrer ist da! Der Pfarrer hat mich besucht."

Nicht lange danach starb Wim.
Natürlich beerdigt ihn der Pfarrer. Aber was soll er sagen?

Der Pfarrer erzählt in seiner Ansprache ganz einfach die Geschichte von Wim weiter:
"Wim kommt in den Himmel.
Gott öffnet die Tür. Gott eilt durch alle Räume des himmlischen Hauses, reißt alle Türen auf und sagt: "Wim ist da. Wim ist heimgekommen."

Gott springt durch den ganzen Himmel und reißt Türen und Fenster auf:
"Wim ist nach Hause gekommen. Freut euch mit mir!"

Wenn ich mich richtig erinnere, hat sich der Pfarrer auf Jesus berufen:
"Genauso freuen sich die Engel Gottes über einen einzigen Sünder, der ein neues Leben anfängt."
Und das muss ja nicht erst mit dem Tod beginnen.

Morgendachten auf NDR 1 – Radio Niedersachsen
9. bis 13. Februar 2004

Die Welt in Ordnung bringen...

(Mittwoch, 11. Februar 2004)

Haben wir nicht doch eine Vorstellung davon, wie unsere Welt eigentlich aussehen müsste?
Mit Sicherheit anders, als sie zur Zeit aussieht – und natürlich besser!

Ich bin sicher, dass wir uns mit den meisten Menschen auf der Welt einigen könnten:
Wir wünschen uns eine Welt ohne Naturkatastrophen, ohne Tyrannen, ohne Folterer.
Wir träumen von einer Erde ohne Hunger, ohne Krieg und Terror, ohne Sklaverei,
Kinderarbeit, Unterdrückung der Frauen.
Wir hoffen auf eine Weltgemeinschaft ohne religiöse Fundamentalisten, ohne irrsinnige
Politiker, also eine gerechte, brüderlich-schwesterliche Welt, deren Menschen gesund in Würde
und Freiheit leben und einander tolerieren. Vielleicht fällt Ihnen noch viel mehr ein.

Aber solche Wünsche werden nur in Erfüllung gehen, wenn alle, die diese Sehnsucht teilen,
auch etwas dafür tun. Global glauben und lokal handeln.
Die ganze Welt im Blick haben, und beim Einzelnen, beim Nächstliegenden beginnen.

Es ist wie bei dem kleinen Jungen, der zu seinem Vater kam und gern mit ihm spielen wollte.
Aber der las gerade in der Zeitung und wollte sich nicht stören lassen. Also überlegte er, womit
er den Knaben für eine Weile beschäftigen könnte. Da fand sich in der Zeitung - gerade
passend - eine komplizierte Abbildung der Erde mit vielen, vielen Einzelheiten.

Dieses Bild riss er aus und zerschnipselte es dann in viele kleine Teile.
Die gab er dem Jungen und dachte, dass der nun mit diesem schwierigen Puzzle wohl eine
ganze Zeit beschäftigt sei.

Der Junge zog sich in eine Ecke zurück und begann mit dem Sortieren der Einzelteile. Und
schon nach wenigen Minuten kam er zum Vater und zeigte ihm das fertig zusammengesetzte
Bild. Der Vater konnte es kaum glauben und fragte seinen Sohn, wie er das so schnell habe
schaffen können...

Und der sagte: "Ach, auf der Rückseite des Bildes war ein Mensch abgebildet.
Den habe ich richtig zusammengesetzt. Und als der Mensch in Ordnung war, war auch die
Welt in Ordnung."

Wo soll ich beginnen, wenn ich die Welt ändern will?
Am besten beim Menschen - bei mir selbst.

Morgendachten auf NDR 1 – Radio Niedersachsen
9. bis 13. Februar 2004

Eingeladen

(Donnerstag, 12. Februar 2004)

„Ich zeige Dir meine Schokoladenseite, aber wehe, Du beißt nicht ab!“
Irgendjemand hat diesen Satz an die Mauer der Kirche gesprüht: mitten im unruhigen Leben der Innenstadt. Viele Menschen gehen jeden Tag daran vorbei.

Natürlich habe ich mich geärgert über die Schmiererei an der Wand, aber da hat mich jemand nachdenklich gemacht. Gern würde ich erfahren: Welche ist denn Deine Schokoladenseite? Welche hältst Du für Deine süße, angenehme und gute Seite?
Du, der Du da nachts durch die Stadt streichst und Sprüche an die Kirchenmauer sprühst: Ich stelle mir vor, dass Du eigentlich ein liebenswerter Mensch bist, frei und fähig, sich mitzuteilen. Dass Du gern andere herausforderst - wenn auch mit bedrohlichem Unterton.

Oder – bist Du nachts alleine unterwegs, vielleicht das Gesicht unter einer Kapuze verhüllt – weil Du in Wahrheit einsam bist? So einsam, dass Du es niemandem persönlich sagen kannst: „Hallo Du: Ich bin auch noch da! Aber das enthülle ich Dir nicht.“
Ich habe Angst, dass Du dann weitergehst, als habe sich nichts bewegt.“

Es mag schon so sein: So schnell lässt sich niemand mehr anrühren.
Nicht der, der diesen Spruch an die Kirchenmauer sprühte, und auch nicht der, der das liest.
„Komm mir nicht an den Lack“ ist die ständige Redensart eines Bekannten.
Ein gewisser Abstand ist sicherer.

Offenbar denken viele Menschen auf der inneren Seite der Kirchenmauer ähnlich: Einzeln sitzen sie sonntags in den Bänken. Genauso einzeln, wie sie alltags draußen an der Kirche vorbeihasten...

Aber das stimmt nicht ganz.
Ein Liebespaar ganz in der Nähe dieses Graffito, im Schatten der Kirche, genießt zeitlos und ganz irdisch die Gabe menschlicher Nähe.
So ganz genau will ich gar nicht hinsehen.
Sie haben sich zum Fressen gern, aber sie beißen einander nichts ab.
Es lebt sich leichter, wenn wir jemanden haben, den wir persönlich ansprechen können, der uns seinerseits anspricht. Der auch unsere Schokoladenseite kennt und mag.

Ich glaube nicht, dass es viel hilft, wenn wir das an Wände sprühen.

Denn ich bin ganz sicher, dass jeder Mensch seinen Wert und seine Würde schon immer mitbringt.

Weil Gott das so sagen lässt durch seinen Propheten Jesaja.

Gott sagt: Ich stehe zu Dir, „weil du in meinen Augen so wert geachtet und auch herrlich bist und weil ich dich lieb habe.“

Morgendachten auf NDR 1 – Radio Niedersachsen
9. bis 13. Februar 2004

Freitag, der 13.

(Freitag, 13. Februar 2004)

Ob der heutige Tag für Sie ein glücklicher Tag werden wird?
Können Sie sich vorstellen, dass Glück oder Unglück allein mit dem heutigen Datum - Freitag, der 13. - zusammenhängen?

Eigentlich haben die Zahl 13 und der Freitag nicht viel miteinander zu tun. Aber beide für sich haben eine Bedeutung.

Der Freitag zum Beispiel:

An einem Freitag wurde Jesus an das Kreuz genagelt.
Darum war der Freitag im Volksglauben so wichtig.
Er war aber auch schon seit Jahrhunderten ein beliebter Hochzeitstermin, ein Glückstag also.
Was aber sicher auch damit zusammenhing, dass man 3 Tage durchfeiern konnte...

Und die Zahl 13?

Aus mittelalterlichen Quellen wissen wir, dass 12 Mönche und ein Abt nötig waren, um ein Kloster zu gründen, zusammen 13.

Und es gab 12 Jünger - zusammen mit Jesus sind auch sie wieder 13.
In der Antike stand diese Zahl für Kraft und Erhabenheit.

Die 13 war später im Volksglauben sowohl als Unglückszahl wie auch als Glückszahl weithin bekannt.

Ob das auch das zwölfjährige Waisenkind Elvira Hahn wusste?
Sie zog 1955 die allererste Zahl in der Geschichte des Deutschen Zahlenlottos aus der Lostrommel. Tatsächlich: Es war die 13...

Heute ist Freitag, der 13., ein beliebter Termin für die Aktivierung von Computerviren.... – jedoch aus Sicht der Wissenschaft ist Freitag, der 13., ein Tag wie jeder andere.
Und ich glaube, es wird sehr darauf ankommen, wie wir selbst in den Tag gehen und was wir aus dem uns anvertrauten Tag machen.

Ein Bekannter von mir hat sich eine kleine Christophorus-Plakette an das Armaturenbrett seines Autos geklebt. Wenn er darauf vertraut, dass ihm schon nichts passieren wird, obwohl er wie ein Henker fährt, nur weil er die Plakette im Auto hat, so ist das lebensgefährlicher Aberglaube.

Wenn ihn aber die Plakette an seine Verantwortung erinnert und daran, dass er vernünftig fahren sollte, weil Gott behütetes Leben will, dann ist das lebensdienliche Erinnerung.
Für Glück oder Unglück am heutigen Tage wird jedenfalls weder die 13 noch der Freitag verantwortlich sein.

Morgen übrigens ist Valentinstag. Kein Tag für Schwarzseher, sondern für Liebende.
Und genau der richtige Tag für einen Strauß Blumen.
Und ich wünsche uns, dass wir morgen auf einen glücklichen 13. Februar zurückblicken können. Jeder Tag ist das, was man daraus macht.